Illustrierter
Film-Kurier

Der alte und der junge König

Der alte und der junge König

Buch: Thea von Harbou, Rolf Lauckner / Musik: Wolfgang Zeller

Inszenierung: Hans Steinhoff

Künstlerische Leitung: Erich Kröhnke

Kamera: Karl Puth / Bauten: Maurischat & Weber / Aufnahmeleitung: Gustav Rathje / Schnitt: Willy Zeyn

Ton: Adolf Jansen / Regie-Assistent: Toni Huppertz / Choreographie: Sabine Reß / Künstlerischer Beirat: H. Knötel

Produktionsleitung: Alfred Greven

Darsteller

König Friedrich Wilhelm I. . . . . Emil Jannings

Königin Sophie	Leopoldine Konstantin	von Waldow	Leopold von Ledebur
Kronprinz Friedrich	Werner Hinz	von Reichmann	Friedrich Ulmer
Kronprinzessin	Carola Höhn	von Seckendorff	Harry Hardt
Prinzessin Wilhelmine	Marieluise Claudius	Frau von Kamecke	Luise Moorland
Leutnant Katte	Claus Clausen	Frau von Ramen	Emilia Unda
Kattes Vater	Friedrich Kayßler	Frl. von Sonsfeld	Ruth Eweler
Erbprinz von Bayreuth	Georg Alexander	Eversmann	Eugen Rex
von Natzmer	Walter Janssen	Gräfin Arnim	Ellen Frank
von Rochow	Theodor Loos	Pesne	Paul Henckels
Grumbkow	Heinrich Marlow	Knobelsdorf	Hans Leibelt
Hotham	Fritz Odemar	Kaiserlingk	Walter Steinbeck
Dessauer	Rudolf Klein-Rogge	1. Wucherer	Hadrian Netto

2. Wucherer . . . . . Egon Brosig

Ton: Tobis-Klangfilm

Ein Emil Jannings-Film der Deka-Film-Produktion

Verleih



Neues Deutsches Lichtspiel-Syndikat

Verleih G.m.b.H.

Weltvertrieb: Tobis-Cinema





Potsdam. Zeit des „Soldatenkönigs". Friedrich Wilhelm I. sitzt mit seiner Familie beim spartanisch-einfachen Frühstück. Nur der Kronprinz fehlt. Er kann sich nicht vom Spieltisch trennen; dauernd verliert er und muß sich schließlich von zwei dunklen Ehrenmännern 4000 Taler auf Wechsel borgen. Erst als die Regimenter zum Morgenappell antreten, erscheint er – vorschriftswidrig angezogen, schlecht frisiert, übernächtig. Der schon längst über den Sohn erbitterte König gebraucht vor versammelter Mannschaft die schärfsten Worte gegen den „Obersten Fritz" und befiehlt ihn für später am Tage zu sich. – Während dieses Zusammenstoßes auf dem Exerzierplatz hat die Königin, eine englische Prinzessin, den englischen Gesandten empfangen, um mit ihm ihren Herzensplan, ihre Tochter Wilhelmine mit dem Prinzen von Wales zu vermählen, durchzuberaten. Das Gespräch erfährt eine Unterbrechung durch den Eintritt des nicht gerade rosig gelaunten Königs. Friedrich Wilhelm kommt sofort auf politische Dinge zu sprechen, und der Gesandte muß zugeben, daß England keine Lust habe, Preußen den Erwerb von Jülich und Berg zu garantieren. In einem Wutanfall bricht der König kurzerhand alle Verhandlungen wegen der englischen Heirat seiner Tochter ab; unbekümmert um die heftigen Proteste seiner Gemahlin erklärt er, Wilhelmine dem Erbprinzen von Bayreuth zur Frau geben zu wollen. – Der Kronprinz ist aufs äußerste empört über die Behandlung, die ihm der Vater hat zuteil werden lassen. Er vertraut sich seinem Freunde Leutnant von Katte an: er will dem Potsdamer Zwang entfliehen, über Frankreich nach England zur Familie der Mutter. Katte, durch und durch Soldat, lehnt es ab, ihm bei der Verwirklichung dieser Pläne behilflich zu sein, verspricht indessen, am Abend heimlich mit Fritz bei der Prinzessin Wilhelmine zusammenzutreffen – Katte liebt die Schwester seines Freundes. – Die Audienz beim König bringt dem Kronprinzen neue Demütigungen.



Friedrich Wilhelm ist im Besitz
aus Furcht, halb aus Trotz übe
schilt ihn der König einen Feig
und verbietet ihm die französis
sein Sohn, so würde er es ler
müsse er den künftigen König
Handlungsweise. Der einzige
Stubenarrest durchbrechen un
Stunden, die der König im Tab
lichkeit zu geben. – Aber er
Tabakskollegium hoch her, in
schaft der Freunde früher als
Kammerdieners den Erbprinzen
zu machen; er wollte ihn
„die Würmer aus der Nase
Wohl stellt er sich bezecht,
Wilhelm aufgefordert wir
lichen Gastgeber und seiner
vorzeitig verläßt. Er geht,
er brauche sich nicht beiru
heit sagen wolle. – Auf de

en Wucherern gegebenen Wechsel, und als Fritz halb Höhe seines Spielverlustes falsche Angaben macht, nd Lügner. Er verhängt Stubenarrest über den Sohn Bücher, die Musik, die geliebte Flöte. Wäre Fritz nur üssen, ihn zu verlieren; aber aus dem Thronfolger Preußen formen, begründet Friedrich Wilhelm seine ist, daß Fritz sofort Pläne schmiedet, wie er den übrigen Verbote des Vaters umgehen könne. Die llegium zubringt, scheinen ihm dafür die beste Mögh verrechnet. Zwar geht es an diesem Abend im verläßt der König die ihm sonst so liebe Gesellnlich. Er hatte sich vorgenommen, mit Hilfe seines Bayreuth, an dem er Gefallen gefunden, betrunken le Probe stellen, ihm, in seiner Sprache zu reden, n". Der Erbprinz zeigt sich ihm indessen gewachsen. als er in der allgemeinen Trunkenheit von Friedrich Leichenrede auf ihn zu halten, geigt er dem königbung derartig die Wahrheit, daß der König die Tabagie ber noch den Auftrag, dem Erbprinzen auszurichten, u stellen, wenn er ihm, Friedrich Wilhelm, die Wahrge zu seinen Gemächern hört der König Flötenmusik. Ein Verdacht steig in ihm auf, und er geht den Klängen nach. Es gelingt Katte noch, sich hinter einer Tapetentür zu verbergen; Fritz springt seiner Lieblingsschwester zu Hilfe, als er sie von dem Vater bedroht sieht. Friedrich Wilhelm kennt sich selbst nicht mehr; er schleudert die Bücher des Sohnes ins offene Kaminfeuer, er reißt ihm den seidenen Schlafrock vom Leibe und verbrennt schließlich sogar die Flöte. Da ist es auch mit der Fassung des Kronprinzen vorbei; er verliert den letzten Rest von Furcht und von Respekt vor dem Vater und lehnt sich auf in offener Empörung. „Ich pfeife auf meine Pflicht!" schreit er dem König ins Gesicht. Es kommt zu einer unbeschreiblichen Szene, und als Katte, nachdem der König sich entfernt hat, wieder ins Zimmer tritt, findet er seinen Freund Fritz mit einer blutenden Stirnwunde. Er hat jedes Wort mit angehört und ist jetzt entschlossen, dem Kronprinzen die Flucht zu ermöglichen. – Immer mehr zieht sich das Verhängnis über dem Haupte des Thronerben zusammen. Friedrich Wilhelm läßt ihn nicht mehr aus den Augen; wenn er reist, muß der Kronprinz mit. Auf einer Fahrt nach dem Westen will Fritz die Flucht wagen. Doch ein Brief, den er seinem Freunde Katte geschrieben hatte, gerät in falsche Hände und wird dem König zugeleitet. Alles ist verraten, alles ist verloren. Der Kronprinz wird auf Festung gebracht, Katte verhaftet. Vergeblich fleht die Königin um Gnade für ihren Sohn, ebenso vergeblich fällt der betagte Vater des jungen Katte dem König zu Füßen; Friedrich Wilhelm fordert den Kopf des Leutnants, und er unterschreibt das Todesurteil. – Das Unmöglich-Scheinende wird möglich. Der Kronprinz Friedrich, der den Ernst seiner Lage bis zur Stunde nie recht erkannt und alle wohlgemeinten Ratschläge, sich dem königlichen Vater zu unterwerfen, hochmütig zurückgewiesen hat, muß zusehen, wie sein Freund zum Richtplatz geleitet wird. Mehr noch: er muß es mit ansehen, wie das Urteil vollstreckt wird. In irrsinnigem Schmerze





brüllt er auf; er hört noch, wie Katte ihm Freundschaft bis in den To
schwört; er will zum König, will sich unterwerfen, Gnade für den Freun
erflehen – da rasseln die Trommeln, da fällt der Kopf des Leutnants vo
Katte. – Tage, Wochen, Monate vergehen, aber der Schatten des tote
Freundes geht nicht. Katte ist um den Kronprinzen bei Tage und be
Nacht, im Wachen und im Schlafen. Erst nach geraumer Zeit erkennt Frit
das Nutzlose jeden Widerstandes gegen den väterlichen Willen. E
unterwirft sich. Er schreibt dem Vater den Brief, auf den der alternd
Mann so lange vergebens warten mußte; er wird aus der Festungs
haft entlassen und der Domänenkammer zugeteilt. – Vier Jahr
später ist der Tag von Wilhelmines Hochzeit gekommen, zu de
auch Kronprinz Friedrich wieder – zum ersten Male! — nach de
Residenz befohlen wird. Der König hat sich dieses Wiedersehe
freilich anders ausgemalt; der junge Mann, der hier vo
ihm steht, ist ein Fremder. Seine Art ist höflich, korrek
aber auch nicht mehr; sie ist kalt, ablehnend. Der Zugan
zu des Sohnes Herzen bleibt dem König vermauert. Di
Hand Friedrich Wilhelms, die er ihm offen entgegenstreck
sinkt kraftlos zurück; die erhoffte, in kaum eingestande
ner Sehnsucht erharrte Umarmung des Sohne
bleibt aus. Jeder Wunsch des Vaters ist für de
Sohn Befehl; dem König gegenüber hat de
Kronprinz keinen eigenen Willen mehr. Friedri
Wilhelm bestimmt dem Sohne die Braut; Frit
heiratet sie ohne Widerspruch. Der Vater wei
ihm Rheinsberg als Wohnsitz an, und hier dar
er ungehemmt und ungehindert seinen Neigun



en leben. Philosophie, Kunst, Musik halten
ieder Einzug in sein Leben. — Während der
ronprinz so in Rheinsberg glückliche Tage
lebt, geht es mit dem Vater bergab. Seine
anduhr ist, wie er es ausdrückt, abgelaufen.
itz weiß um die ernste Erkrankung des
önigs, weigert sich jedoch, zu ihm zu eilen,
e er gerufen wird. Andererseits kennt der
odkranke in Potsdam keine stärkere Sehn-
icht als die nach dem Sohne, aber er verbietet
, ihn zu rufen; freiwillig soll er kommen.
rotz steht auf gegen Trotz, Eigensinn wider
gensinn. Bis der alte Dessauer den Kron-
rinzen vom Ernste der Stunde verständigt.
ngesäumt bricht Fritz, mitten aus festlichem
etriebe heraus, auf nach Potsdam. Er trifft
en Vater noch lebend an, und erst in dieser
tzten Stunde, schon im Angesicht des Todes,
ommt es zur vollen und wahren Ver-
öhnung zwischen den beiden
ännern, dem alten und
em jungen König.

*



Nr. 2275
Für den Inhalt verantwortlich Hermann Weist, Berlin-Mariendorf
Verlag Neue Film-Kurier Verlagsgesellschaft m.b.H., Berlin W 9
Köthener Straße 37. Kupfertiefdruck August Scherl GmbH., Berlin SW 68